

mit dem Sammelnamen Liebe bezeichnen, das ist nichts anderes als Mitleid. Denn dieses Mitleid ist so schön, es ist organisch-lebendig, es hat etwas von der Sphäre des Glückbewußtseins, sagt man. Weil es im Intensitätsinhalt des Mitleids anklingt an den Gemeinschaftsrhythmus und dessen Vorstufe sein kann. Wir sagen, eine Beziehung sei unüberwindlich, sie kann durch Objektveränderung nicht verloren gehen. Wir meinen das rhythmische Erleben des Miteinander ist eben nicht objektgebunden, es vergißt das assoziative Objekt, es verleugnet es sogar, wenn nur das Bewußtsein, der Rhythmus bleibt. Das ist bei jenem so häufigen Konflikt in der Beziehung der Fall, wo die Beziehungspartner sich quälen um die Beziehung, obwohl die „Objekte“, das heißt sie selbst als Einzelne schon „beziehungs-fremd“ geworden sind, sich hassen und gegeneinander sind oder sonstwie aneinander leiden in verschiedenen Graden von Erlebensintensität und mit verschiedenen Bewußtseinsinhalten — wo aber der eine nicht vom andern geht, weil es besser ist „das“ noch zu leiden, d. h. den Rhythmus mitzuerleben, als sich zu trennen, das ist das Bewußtwerden der Vereinzelnung. Diese Menschen werden sich sogar steigend quälen, statt sich zu trennen, weil dieser Rhythmus wie jeder Lebendigerhythmus die automatische, die lebendige Tendenz zur Steigerung in sich hat. Weil er eben nicht objektgebunden ist, sodaß der Zustand des Objekts, die Projektion darauf auf